Gottesdienstliche Gedanken am 2. Advent 2022: Sich aufhalten

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!"(Jes 52,7) Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am 2. Advent

Wir setzen heute unsere Predigtreihe „4 Haltestellen im Advent“ fort. Heute, bei der zweiten, soll es um das „sich aufhalten“ gehen. Wo lasse ich mich aufhalten? Und wo habe ich dabei Jesu Geist entdeckt? Heute Morgen nehmen wir uns Zeit, diesen Fragen nachzugehen.

EG 1,1-5 Macht hoch die Tür

Psalm 146 (EG 757)

Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele!
Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.
    Verlasset euch nicht auf Fürsten;
    sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.
Denn des Menschen Geist muss davon,
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.
    Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
    der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
    der Treue hält ewiglich,
    der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
    der die Hungrigen speiset.
Der Herr macht die Gefangenen frei.
Der Herr macht die Blinden sehend.
    Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.
    Der Herr liebt die Gerechten.
Der Herr behütet die Fremdlinge
und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.
    Der Herr ist König ewiglich,
    dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Ehr sei dem Vater

Gebet und Stilles Gebet

Du Gott im Kommen,
wir möchten noch so viel tun,
haben uns wie immer zu viel vorgenommen,
um uns auf Weihnachten vorzubereiten.
Du Trost der Welt, der Advent ist schon fast wieder vorbei,
und auch das, was wir uns von dieser Zeit gewünscht haben.
Du Licht im Dunkel, komm in unsere Adventszeit,

lass dir unsere hilflose Art der Vorbereitung gefallen.
Komm zu uns, wie der Engel zu Maria,
und überrasche uns mit einem Wort, das uns anrührt.
Komm zu uns und öffne unser Ohr und Herz für das,
was du beginnen willst bei uns.
Amen

Schriftlesung 5. Mose 30,11-14
[11]Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. [12]Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? [13]Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? [14]Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

EG 19,1-3: O komm, o komm du Morgenstern
1. O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht.
Refrain: Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.
2. O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm.
Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei.
3. O komm, o Herr, bleib bis ans End, bis dass uns nichts mehr von dir trennt, bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist.

Predigt
Liebe Gemeinde, ich lese den Predigttext im ersten Kapitel des Johannesevangeliums:
Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! 37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. 38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo ist deine Herberge? 39 Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. (Johannes 1,35-39)

Am Anfang war das Wort. – So beginnt, viele von uns wissen es, das Johannesevangelium. Am Anfang war aber auch - eine Frage. Sie folgt auf den großen Eingangsprolog, dann, wenn der Evangelist die Geschichte Jesu zu erzählen beginnt, eben in unserem Predigttext. „Was sucht ihr?“
Bei einer fast zufällig wirkenden Begegnung zwischen Johannes dem Täufer, zwei seiner Jünger und Jesus, da wird eben diese Frage laut. Jesus fragt. Er fragt die beiden Johannes-Jünger, die ihm da grade über den Weg laufen. Doch die fragen zurück: „Rabbi, wo ist deine Herberge?“ - Und schließlich diese Antwort Jesu: „Kommt und seht!“

Vordergründig harmlos mutet an, was uns Johannes da berichtet. Ein eher unspektakuläres Zusammentreffen am Wegesrand. Und doch: voller Doppelsinn, und Hintersinn.
Fragen, die es zu erschließen gilt. Die offen zu legen sind. Vielleicht gelingt es uns ein Stück weit.
Was sucht ihr? Wo ist deine Herberge? – Und dann diese Antwort: Kommt und seht!
Eine Suchgeschichte, wie so manche andere Suchgeschichten in den Evangelien auch.
Wen sucht ihr? – So fragt Jesus am Ölberg, als sich ihm die bewaffneten Soldaten nähern, um ihn gefangen zu nehmen.
Wen sucht ihr? – So fragt der Engel am Ostermorgen die von Trauer überwältigten Frauen.
Warum suchst du denn? So möchten wir den Hirten fragen, der seine 99 Schafe sich selber überlässt, um das eine im unwegsamen Gelände zu suchen.
Was suchen wir, auf unserem Weg durchs Leben? Suchen wir überhaupt? –
Unterwegs *sind* wir. Nie am Ziel. Im Wandern durch die Zeiten halten wir allenfalls nach vorläufigen Zielpunkten Ausschau – oder wir suchen immer wieder einmal nach neuen Möglichkeiten. Manchmal warten wir, und hoffen, dass sich Neues ereignet. Dass sich neue Begegnungen mit anderen Menschen ergeben.
Nie, aber auch gar nie, sind wir endgültig am Ziel. Nie sind wir wirklich angekommen und haben ein für allemal gefunden, was wir gesucht haben. Das gehört zum Menschsein unwiderruflich dazu.
Wie müsste dann aber die Antwort auf die Frage, die ich ganz zu Beginn des Gottesdienstes gestellt habe, lauten? „Wo lasse ich mich aufhalten?“ Wenn wir immer und überall auf der Suche sind, lassen wir uns dann überhaupt einmal aufhalten? Ich denke schon. Auch wenn sich stets eine neue Suche auftut- wir werden ja auch immer wieder fündig. Und dann freuen wir uns, erleben Augenblicke der Erfüllung. Momente vollkommenen Glücks. Minuten, oder vielleicht auch Stunden, voller Dankbarkeit. Zeiten der Ruhe, in denen wir uns aufhalten können und wollen.
Wie viele Menschen sind gerade in diesen Wochen auf der Suche: nach einer Zeit der Erholung, nach größtmöglichem Abstand vom alltäglichen Geschäft, nach Quellen, um neue Kraft zu schöpfen Zu Hause, oder auf Reisen. Wie gut, wenn sie finden dürfen, was sie suchen.
Was suchen wir? In den Grenzsituationen und an den Lebensübergängen: dann, wenn ein Kind geboren wird – und auch dann, wenn das Ende des Lebens kommt - und dazwischen, wenn neue Lebensphasen beginnen? Da brechen die großen Fragen auf – und die Ewigkeit bricht für einen Augenblick herein ins Leben.
Fragen – und Suchen – und Finden dürfen. Und sich eine Weile dort aufhalten dürfen, wo alles klar scheint und sinnvoll.
Was sucht ihr? – So fragt Jesus die beiden Jünger, die, eben noch Johannesjünger, nun ihm nachfolgen, ihm hinter her gehen wollen. – Und die fragen zurück: „Rabbi, Meister, wo ist deine Herberge?“ „Wo bist du zur Herberge?“ – so übersetzt Martin Luther. Also: Wo ist dein Zuhause? – Die andere große Frage am Anfang des Evangeliums.

Ein Zuhause haben. Nichts ist für ein Kind und seine weitere Entwicklung wichtiger als ein gutes Zuhause. Nichts brauchen auch wir Erwachsenen mehr als ein sicheres, behütendes, bergendes Haus, obwohl wir doch immer in Bewegung, auf der Wanderschaft sind.
Wo bist du zur Herberge? Wo hältst du dich auf? An einer anderen Stelle des Evangeliums sagt Jesus: die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Nirgendwo ist er zu Hause auf dieser Erde. Und doch: wie kein anderer, das hören wir aus den vielen Jesus-Geschichten der Bibel immer wieder heraus, ist Jesus in Gott zu Hause. In seiner unbedingten Liebe. Im Hause seines Vaters. Dort sind viele Wohnungen – für ihn, und für alle, die ihm nachfolgen.
Meister, wo ist deine Herberge? Und er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Nicht mehr und nicht weniger. – Und sie kamen und sahen´s und blieben diesen Tag bei ihm.
Was werden die beiden Jünger gesehen haben am Ende dieses Tages? – Was werden sie miteinander gesprochen, getan haben? - Wir erfahren es nicht. Das bleibt ein Geheimnis. Wir hören nur, dass sie danach dann, nachdem sie gekommen waren und gesehen hatten, dem Simon Petrus berichteten: wir haben den Messias gefunden. Den Heiland haben sie gefunden, den Heilmacher. Das Haus, in dem sie sich ganz und gar bergen können.
Und wir? Nein, das Finden der Johannesjünger verschafft uns nun keineswegs mehr Eindeutigkeit. Mit leisen Zwischentönen will uns der Evangelist Johannes vielmehr anhand dieser so belanglos klingenden Such- und Weggeschichte darauf hinweisen: Nicht eindeutig ist der Weg, um die Wahrheit und das Leben zu finden – und den Sinn, nachdem ihr euch sehnt. Nicht eindeutig – und im Voraus beschreibbar ist der Weg zu eurem wahrhaften Zuhause. Nein, jeder muss für sich selber sehen. Muss seine eigenen Entdeckungen machen. Muss sich selber auf den Weg machen und nach dem Ausschau halten, was ihm zum Leben hilft. Jeder, jede muss für sich den Heiland finden, den Messias, den bergenden Zufluchtsort. Der Weg zur Erfüllung ist nicht vorgezeichnet – und deswegen eine bleibende Aufgabe. Im Nachhinein erkennen die Jünger in diesem Jesus ihren Messias. Wodurch und warum, erfahren wir nicht.
Ich muss an Mose denken, der vor dem brennenden Dornbusch steht und fragt: wer bist du? Wie ist dein Name? Und dann ähnlich Geheimnisvolles zu hören bekommt: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Du kannst mich und meinen Namen erfahren – indem du dich selber auf den Weg machst – und fragst und suchst. Der Weg zur Begegnung mit mir ist nicht vorgezeichnet. Bleib auf der Suche. – Und schau mir hinterher. Deute im Nachhinein, was du erlebt und erfahren hast – und nimm dir die Freiheit, das in Beziehung zu mir zu bringen. Die großen Fragen also wach halten: was suchen wir? Wo bin ich zu Hause? Wo halte ich mich auf? Niemand kann mir abnehmen, selber so zu fragen und nach einer Antwort Ausschau zu halten.
Ein weiter, weiter Raum ist mein Leben. – Ihn zu erkunden, zu durchschreiten, ihn im Rückblick zu werten und zu deuten: welch ungeheure Freiheit, welch hohe Aufgabe ist mir da aufgegeben. Ich selber kann Gott finden – ich selber kann den Messias, den Heiland für mein Leben finden. Die Johannesjünger, die schließlich zu Jesus-Jüngern wurden, nehmen mich gleichsam an die Hand, wie sie damals Simon Petrus an die Hand genommen haben: Komm – und sieh selber. Sieh dem hinterher, was du schon erlebt und erfahren hast. Sieh

dem hinterher, was dich glücklich gemacht hat. Jene Augenblicke tiefster und vollkommenster Freude, in denen du ganz bei dir selbst warst. – Gott war mit dabei in deinem Erleben. Sieh denen hinterher, die dir Liebe und Freundlichkeit entgegengebracht haben. Gott ist in dem Anderen da, der dir zum Nächsten geworden ist. Sieh jenen Augenblicken hinterher, in denen du andere glücklich gemacht hast. Ein dankbarer Blick. Eine freundliche Geste zur Erwiderung. Ganz bei dem Anderen, und ganz bei dir selber sein. Sieh dem hinterher, was dir solche Augenblicke höchsten menschlichen Glücks ermöglicht hat.
Anders mögen wir uns eine Antwort auf die großen Fragen vielleicht vorgestellt haben. Eindeutiger. Klarer. Spektakulärer. Doch ich fürchte, anders ist das Finden des Gottesreiches nicht zu haben als eben so. Als eben so, dass wir uns selber auf den Weg machen – und suchen – und fragen. – Und immer wieder einmal zu der tiefen Einsicht gelangen: in diesem oder jenem Augenblick ist mir der Himmel aufgegangen – und ich habe gesehen und erkannt, wo mein Zuhause ist und wo ich mich aufhalten kann.
Eine harmlose Begegnung am Wegesrand? Wir merken, dass es alles andere als das ist, was uns der Evangelist Johannes da erzählt. Eine Geschichte voller Tiefsinn, voller Weisheit, voller Lebenserfahrung und Glaubenserfahrung ist es. Gott war bei euch. Gott ist bei euch. Das Reich Gottes ist mitten unter euch. Kommt und seht! Seht nur richtig hin!
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

EG 11,1-3.5.7 wie soll ich dich empfangen
1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?
O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.
2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.
3. Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud,
als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid?
Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.
5. Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben, damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast.
7. Ihr dürft euch nicht bemühen noch sorgen Tag und Nacht,
wie ihr ihn wollet ziehen mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust,
all Angst und Not zu stillen, die ihm an euch bewusst.

Fürbittengebet und Vaterunser
Gott,
wenn du bei uns einziehst, verwandelt sich unsere Welt.
Wenn du uns erleuchtest, weicht unsere Beklommenheit
Wenn deine Liebe uns anrührt, weicht unsere Angst.
Wenn wir die Klänge deiner Verheißungen hören,
wächst unsere Hoffnung.
Wir bitten dich, komm zu uns.
Denn wohin du kommst, da schöpfen Menschen Hoffnung,
werden verwandelt, zu hoffen und zu lieben.
Komm zu allen, die erschöpft sind und keine Hoffnung mehr haben.
Komm zu allen, die einsam sind
und sich nicht mehr freuen können.
Komm zu allen, die leiden und keinen Mut mehr haben.
Komm zu uns und erfülle uns mit deinem Frieden.
Gemeinsam beten wir mit den Worten, die du uns gelehrt hast
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 18: Seht, die gute Zeit ist nah
1. Seht, die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde, kommt, dass Friede werde.
2. Hirt und König, Groß und Klein, Kranke und Gesunde, Arme, Reiche lädt er ein, freut euch auf die Stunde, freut euch auf die Stunde.
3. Sieben Farben hat das Licht, will die Nacht vertreiben.
Sieh es an und fürchte dich nicht, soll nicht finster bleiben.
Segen
Musik zum Ausgang